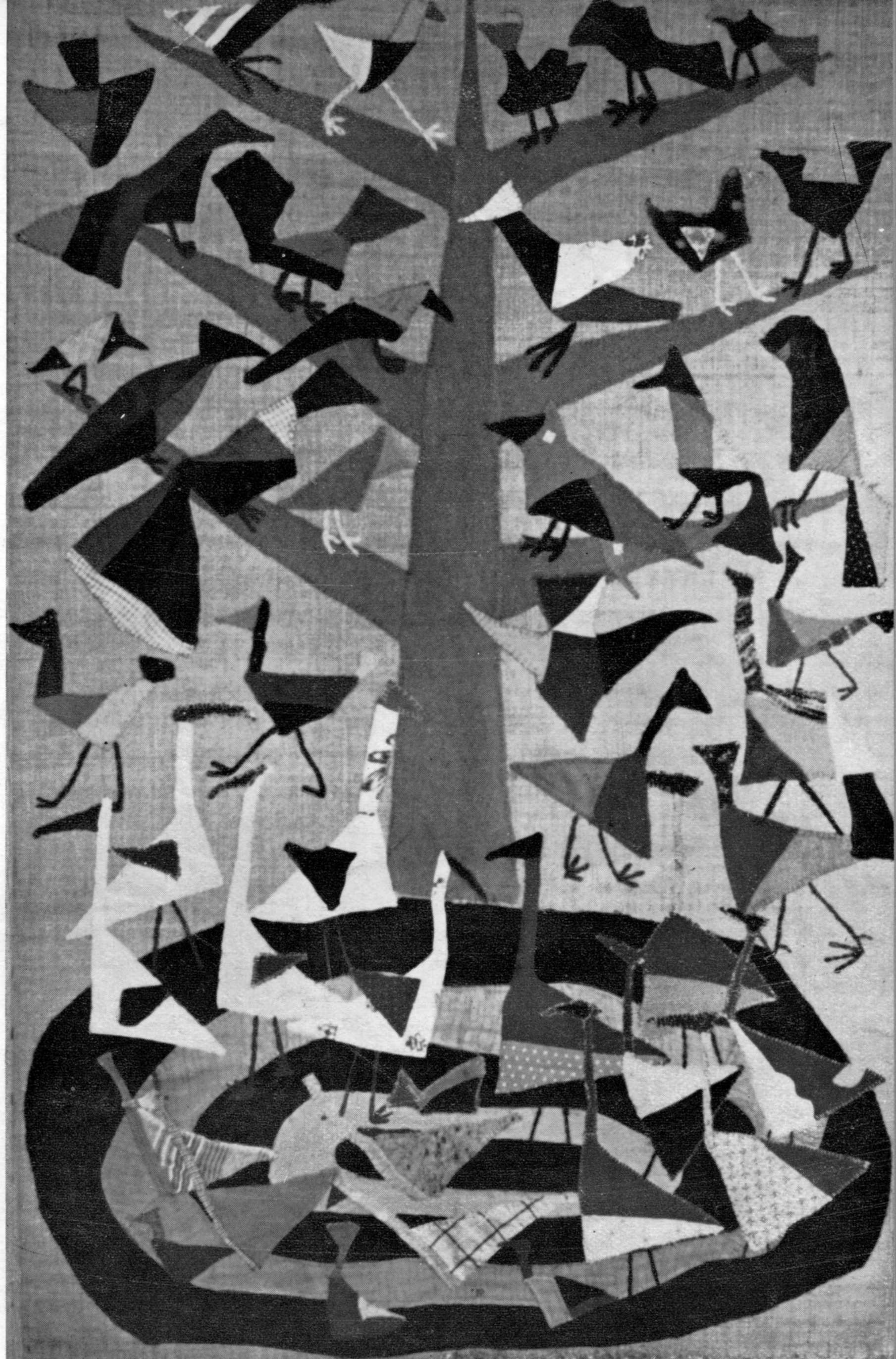


1



FACHBLATT ÖSTERREICHISCHER KUNSTERZIEHER

1956

29255



Die Quellen nicht versiegen lassen, nicht verschütten, die einst Nahrung spenden sollen dem Strom der wachsenden Kultur unseres Volkes, sei ernste Mahnung! Behutsamer Pfleger sein im blühenden Garten kindlicher Gestaltung ist unsere hohe, verantwortungsvolle Aufgabe.

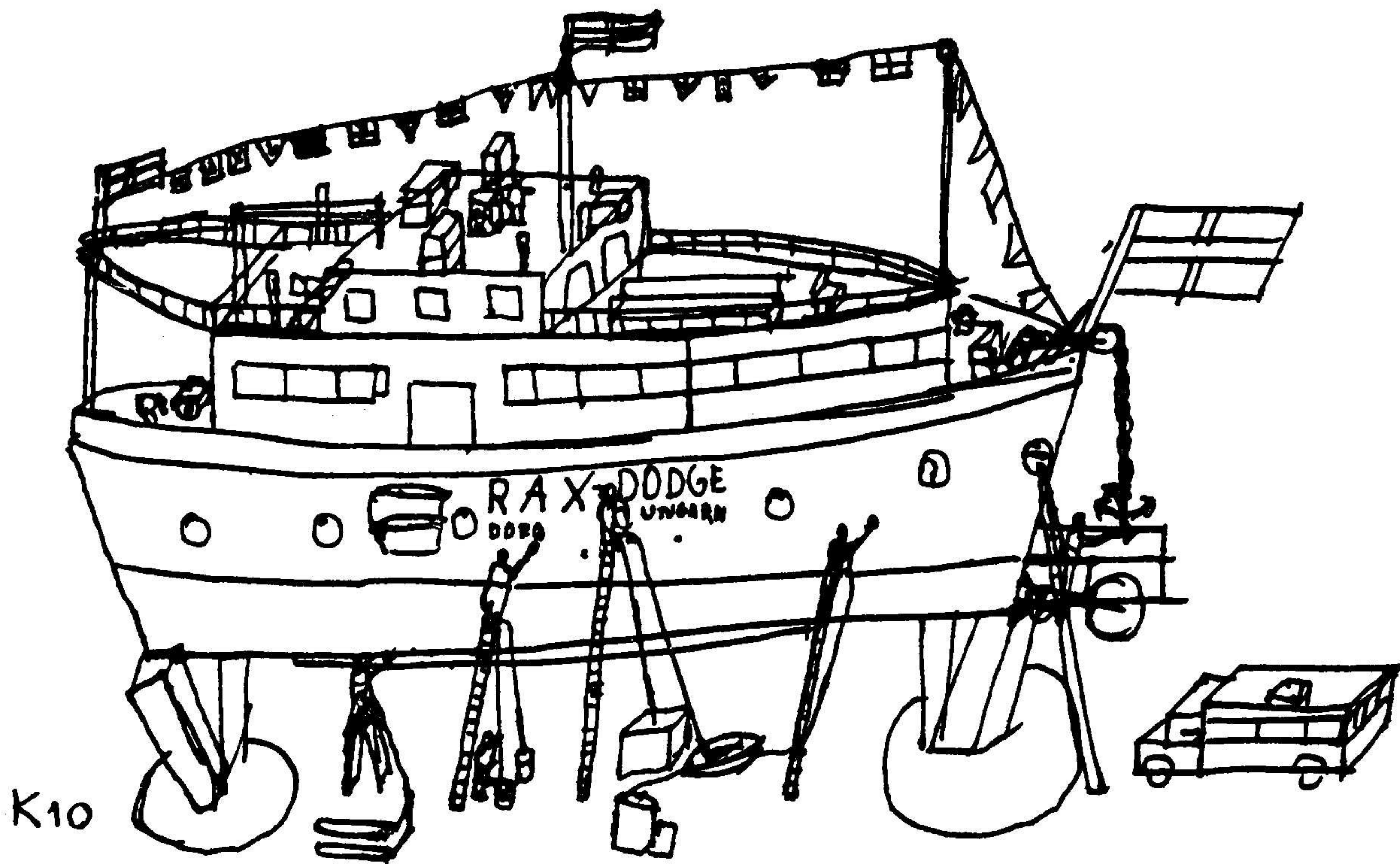
F. K.

Zum Titelblatt. Zusammenstehen führt zu überraschenden, oft großen Erfolgen. Der Kunsterzieher kann durch sogenannte „Gemeinschaftsarbeit“ einer Schülergruppe diesen sozialen Charakter augenfälliger veranschaulichen, als dies durch Erklärung und Hinweis möglich wäre. Unterordnung unter ein Gesamtprojekt ruft Werte wach, die unserer Zeit so dringend abgehen. Unser Titelblatt zeigt eine solche Arbeit, bei der eine Klasse des 2. BRG f. M. Linz, Eisenhandstraße, Prof. Stumbauer, in wohldurchdachter Arbeitsteilung der Intention ihrer 15 jährigen Kameradin Ilse Bauer folgte, mit Zielstrebigkeit am gemeinsamen Werk die Einzelheit formte und sich an seinem Gelingen freute.

„Vogelbaum“, Wandteppich 2 1/2 x 1 1/2 m, Stoff-Applikation farbig. — Foto: Pramhofer, Lenzing.



Unser erstes Beispiel von Kinderzeichnungen bringt ein durch eine alte Füllfeder, die ein 4 Jähriger erreichen konnte, angeregtes Reiterbild



Aus der technischen Spielzeugwelt eines 10 jährigen Buben kommt dieses Dampfschiff, gleichfalls mit Feder und Tinte ohne Vorzeichnung auf Packpapier hingeschrieben. Diesterwegschule Linz, Lehrer Hillebrand.

A. S.

ZUM GELEIT

Daß die österreichischen Kunsterzieher aus beruflich verwurzelten Verantwortungsgefühlen nunmehr mit aller Entschlossenheit darangegangen sind, an eine Zusammenfassung der Kräfte zu schreiten, muß von allen, denen die schulmäßige Erziehung unserer Jugend am Herzen liegt, mit Gefühlen der Befriedigung und Anteilnahme begrüßt werden.

Die Kerngedanken eines solchen Zusammenschlusses gipfeln vor allem in dem Bestreben, ein Zentrum für eine Arbeitsgemeinschaft zu erschaffen, die sich in zeitgemäß fortschrittlicher Form mit jener ersten und weiten Problematik befassen soll, die in der Beauftragung zur musischen Erziehung der Jugend liegt.

Wie die Diskussionen in der am 10. Mai 1956 in Graz stattgefundenen Gründungsversammlung des „Bundes Österreichischer Kunsterzieher“ erkennen lassen, ist man mit einer Großzügigkeit, die auf die volle Erstreckung aller innerlich zugehörigen Gebietsteile Bedacht genommen hat, an die erste Bewältigung dieser Aufgabe herangegangen. Wenn diese Linie der grundlegenden Absichten in den Arbeiten der Vereinigung auch weiterhin die Unterstützung aller Mitglieder wird finden können, so sind gute und gültige Ergebnisse in der Erreichung der angestrebten Ziele zu erwarten.

Die von kritischen Zeiterscheinungen aufgerufenen ersten Diskussionen über die Grundlagen einer notwendigen Reform der allgemeinen Jugenderziehung in wissenschaftlicher wie in musischer Hinsicht verpflichten auch die Kunsterzieher im Rahmen ihrer Vereinigung zu besonderer verantwortungsbewußter Mitarbeit.

Der neugeschaffene Zusammenschluß vermag das Streben und Suchen des Einzelnen aus der bisher oft schwer zu tragenden und vielfach auch abträglichen Einsamkeit herauszuführen und durch persönlichen Austausch der Meinungen grundlegend zu fördern. Die damit gegebene Unmittelbarkeit einer gegenseitigen Abwägung und Erörterung von allen praktischen Erfahrungen in kunstpädagogischen Fragen werden sowohl die noch als gültig zu wertenden, traditionsverwurzelten Grundlagen wie auch die neu gewonnenen allgemeinen theoretischen Erkenntnisse mit jenen Lebenssubstanzen zu durchdringen vermögen, die bei den Findungen der zeitgemäß besten methodologischen Anschauungs- und Sinnelemente als wegweisend anzusehen sind.

Man muß sich in vollem Umfang dessen bewußt sein, daß die Gegenwart als eine kritische und verantwortungstiefe Umbruchszeit um die Gestaltung von Neuem und Zukünftigem zu ringen hat. Mit folgeschwerer Bereitwilligkeit hat sich die Menschheit aus einer Ode abgebrauchter und zerbröckelnder Lebensinhalte allzu entschieden den Verlockungen einer überwiegend materialistischen Welt- und Lebensauffassung ergeben.

Die neuen Wege der Jugenderziehung müssen von einem solchen Bewußtsein der Lage ihre Zielrichtung erhalten. Daß dabei der musischen Erziehung der Jugend ein mitentscheidender Anteil zukommt, kann und darf nicht übersehen werden, wenn es darum geht, die Kräfte der Seele und des Geistes nicht weiterhin verkümmern zu lassen.

ROBERT EIGENBERGER

Prof. Hans Stumbauer

Einigkeit

macht auch die Kunsterzieher stark

Aus der Schulpraxis heraus ergeben sich für uns Kunsterzieher viele ungelöste Probleme in fachlicher und berufständischer Hinsicht.

Es ist anzuerkennen, daß der Lehrerpersönlichkeit heute bei uns eine breite Entwicklungsmöglichkeit gelassen wird. Im Zeitalter der Demokratie wäre auch eine Uniformierung der Kunsterziehung nicht passend. Aber in gewissen Belangen, wie Kunstbetrachtung und Matura z. B. wäre doch ein einheitliches Vorgehen wünschenswert.

Dazu kommen offenkundige Bestrebungen gewisser Kreise, unser Fach wieder auf das Niveau der Bedeutungslosigkeit herabzudrücken, sowie die mehr als ungeklärte Stellung der Kunsterziehung in der Oberstufe.

Alle diese ungelösten Fragen lassen es für die Kunsterzieher ratsam erscheinen, sich enger zusammenzuschließen und mehr denn je einig zu sein.

Die Stimme des Einzelnen gilt nicht viel. Die praktischen Erfahrungen und Vorschläge einer großen Organisation dagegen finden eher den gewünschten Widerhall.

Seien wir auf der Hut! Nur zu leicht könnten wir sonst das wieder verlieren, was wir augenblicklich noch besitzen.

Aus solchen Überlegungen heraus kamen die Bemühungen, eine einheitliche Organisation der österreichischen Kunsterzieher ins Leben zu rufen. Auch unsere Nachbarländer besitzen seit langem derartige Standesorganisationen.

Der erste Versuch der Einigung: Als Leiter einer Landesarbeitsgemeinschaft versuchte ich zunächst eine Einigung auf dem Boden der schon lange bestehenden Arbeitsgemeinschaften. Es muß dazu ausdrücklich vermerkt werden, daß einzelne

Gruppen bereits in dieser Richtung vorgearbeitet haben. Damit wurde für den Bund wertvolle Pionierarbeit geleistet. Weiter wurde ich in meinen Bemühungen durch die vier Fachinspektoren für Mittelschulen auf das allerbeste unterstützt, was mir die Arbeit wesentlich erleichterte. Insbesondere fühle ich mich an dieser Stelle Herrn Fachinspektor Dr. Franz Jokesch, Graz, sehr zu Dank verpflichtet. Nicht ohne Grund wurde daher in Anerkennung dieser unterstützenden Tätigkeit Graz als Gründungsort des Bundes vorgeschlagen und die erste Arbeitstagung dort abgehalten. Die Idee der Zentralarbeitsgemeinschaft wurde schließlich fallen gelassen, da sich bessere Möglichkeiten boten und ein eigener Fach- und Standesverband ins Leben gerufen werden konnte.

Die Arbeitstagung in Graz am 10. Mai 1956 brachte einen vollen Erfolg. Um von vornherein die Möglichkeit allzu zeitraubender und fruchtloser Diskussionen auszuschalten, — was leicht den positiven Ausgang einer derartigen Tagung in Frage stellen kann — wurde der engere Kreis der Stimmberechtigten lediglich auf die Leiter der Landesarbeitsgemeinschaften beschränkt. So war die vorteilhafte Gewähr geboten, daß trotz der verhältnismäßig kleinen Anzahl Delegierter die Ergebnisse der Tagung rasch einem möglichst großen Kollegenkreis vermittelt werden könnten und daß der neugegründete Bund auf diese Weise rasch in allen Bundesländern durchdringen würde.

Es war vielleicht auch nicht unvorteilhaft, daß vorerst die rein fachlichen Belange zu Gunsten der für den Anfang so wichtigen Organisationsarbeit zurückgestellt wurden. In erfreulicher Einmütigkeit wurden denn auch in der Folge alle sich ergebenden Probleme rasch gemeistert und der Beschluß gefaßt, den Verein unter dem Namen „Bund Österreichischer Kunsterzieher“ (abgekürzt „Bund OKE“) zu gründen.

Die Mitglieder des Proponentenkomitees: Prof. Lischka, Graz (Arbeitsgemeinschaft Steiermark), Prof. Ob. St. R. Rischka, Wien (Arbeitsgemeinschaft Wien), Frau Prof. Dr. R. Cuvay, Salzburg (=beauftragte Vertretung der Arbeitsgemeinschaften: Salzburg - Prof. Dimai, Tirol - Prof. Vonmetz, Vorarlberg - Prof. Kräutler), Prof. Frühling, Klagenfurt (Arbeitsgemeinschaft Kärnten), Prof. Stumbauer, Linz (Arbeitsgemeinschaft Oberösterreich und Burgenland).

Die Fachinspektoren für Mittelschulen, ausgenommen der für die westlichen Bundesländer, der eine Vertretung schickte und mit einem Handschreiben sein großes Interesse für unsere Sache bekundete, ferner eine große Anzahl von Fachkollegen aus der Mittelschule und aus den Lehrerbildungsanstalten, sowie Beobachter aus dem Pflichtschulbereich wirkten beratend mit.

Um eine Zersplitterung zu vermeiden, lag die letzte Entscheidung in allen zweifelhaften Fällen bei den fünf Proponenten. Im Rahmen der Arbeitstagung wurden dort auch bereits Sektionen ins Leben gerufen, die Vereinsstatuten eingehend beraten und aufgestellt, sowie das Arbeitsprogramm des Bundes festgelegt. Die Sektion Mittelschule war das Kernstück der Neugründung.

Weitere Sektionen werden sich in Zukunft anschließen.

Als Leiter der Sektion Mittelschule wurde Oberstudienrat Rischka, Wien, gewählt.

Die Gruppe der anwesenden Kollegen aus den LBA beschloß aus sich heraus, die Sektion LBA zu gründen und wählte ohne jeden Einwand Prof. Hon, Wien, zu ihrem Sektionsleiter.

Zum Präsidenten des Bundes O. K. E. wurde Prof. Dr. Eigenberger, Prorektor der Kunstakademie in Wien, als Ehrenpräsident Dr. Prähauser, Salzburg, und als geschäftsführender Obmann Prof. Stumbauer, Linz, einstimmig gewählt. Als Sitz des Bundes O. K. E. wurde Linz bestimmt. Alle diese Funktionen gelten als provisorisch bis zur statutenmäßig vorgesehenen Vollversammlung, die innerhalb eines Jahres abgehalten werden soll.

Unsere Stellung zu den Arbeitsgemeinschaften: Da unsere Mitglieder auch an den Arbeitsgemeinschaften teilnehmen, ist eine natürliche Beziehung zu diesen ge-

geben. Jede der beiden Einrichtungen hat ihre spezifische Aufgabe, das gemeinsame Ziel zu erreichen.

Die bei der Grazer Tagung sichtbare Einigkeit hat das Anwachsen des Bundes inzwischen laufend gefördert. Aus allen Bundesländern kommen Anmeldungen in großer Zahl. Damit erstarkt auch zusehends die Stellung unseres Bundes, gleichzeitig wächst aber damit auch die Verpflichtung zu aktiver Mitarbeit in fachlicher, organisatorischer und sonstiger Hinsicht. Tragen wir nun Sorge, daß dem Kinde auch fernerhin in der Schule in ausreichendem Maße Zeit und Gelegenheit geboten wird, aus seinem Urgrund zu schaffen! Geben wir keinen Schritt mehr preis von unserer gegenwärtigen Position!

Rein persönliche Vorteile haben wir keine zu bieten. Es geht ausschließlich um das große Ziel. Unsere Leiter haben nur Arbeitsfunktionen. Graduelle Unterschiede unter den Mitgliedern innerhalb des Bundes gibt es nicht.

Arbeiten wir alle in dem Bewußtsein zusammen, daß unsere Ziele nur dann erreicht werden können, wenn wir einig sind! Denn Einigkeit macht auch die Kunsterzieher stark.

DER 'VEREIN'

ÖSTERREICHISCHER ZEICHENLEHRER

Ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Österreichischen Zeichenunterrichtes würde der ehemalige „Verein Österreichischer Zeichenlehrer“ verdienen, der unter seinem letzten, tatkräftigen Vorstand, Herrn Hofrat Prof. Karl Lang, im Jahre 1938 das Schicksal manch anderer gut österreichischer Einrichtungen teilen mußte: er wurde zwangsläufig aufgelöst. Wenn der „Bund Österreichischer Kunsterzieher“ es sich zum Ziel setzt, die Tradition seines Vorgängers fortzuführen, so ist ihm dies ernste Verpflichtung und Ansporn, so wie der einstige „V. Ö. Z.“ zu tun, was das Herz der uns anvertrauten Jugend öffnet für das Echte, Wahre und Schöne. Die Leistungen des V. Ö. Z. gebührend zu würdigen, wird Aufgabe späterer, hoffentlich schon umfangreicherer Folgen dieser Zeitschrift sein.

F. K.

SEKTIONEN

Sektion mittlere Lehranstalten

Da das Anliegen der Kunsterziehung gerade an der Mittelschule zu einem brennenden Problem geworden ist, kommt dieser Sektion im neuen österreichischen Kunsterzieherverband, der ja eine Gründung der Kunsterzieher der Mittelschulen ist, besondere Bedeutung zu.

Je einiger und geschlossener gerade diese Sektion steht, umso fruchtbarer wird sie an einer inneren Reform der österreichischen Mittelschule mitwirken können. Wenn maßgebende Jugendpsychologen wissen, daß eine solche Reform nur vom Schüler ausgehen kann und daß dieser gerade durch die musischen Fächer wirklich angesprochen werden kann, dann darf Kunsterziehung an der Mittelschule kein bloßes Anhängsel sein, sondern es kommt ihr eine zentrale Stellung im Unterricht zu.

Der Aufruf zur Sammlung aller Kolleginnen und Kollegen darf deshalb nicht überhört werden, es geht um eine harmonische gesunde Entwicklung unserer Jugend. Es geht um die Sicherung echter Kultur für die Zukunft Österreichs!

Erwin Rischka

Besondere Zuschriften und die Sektion betreffende Berichte an O. St. R. Rischka, provisorischer Leiter der Sektion mittlere Lehranstalten, Wien XVIII, Kutschgasse 44

Sektion Lehrerbildner

Es bedarf wohl keiner Worte, um die Bedeutung der Gründung des „Bundes Österreichischer Kunsterzieher“ gerade für uns Lehrerbildner zu erläutern, liegt doch auf unseren Schultern die Verantwortung für die künstlerische Bildung kommender Geschlechter.

Daß wir wie bisher mit Begeisterung daran arbeiten werden, der Kunsterziehung den ihr gebührenden Platz im Schulwesen zu erringen und zu sichern, ist selbstverständlich.

Daß wir dies nun in Gemeinschaft mit den Kunsterziehern aller Schularten tun können, ist Grund genug, dem Bunde anzugehören und in seinem weitgespannten Rahmen aktiv zu sein. Die Kunsterzieher in der Lehrerbildung treten wohl geschlossen dem Bunde bei.

Walter Hon

Besondere Zuschriften und Auskünfte an Walter Hon, provisorische Leitung der Sektion Lehrerbildner, Wien VII, Lindengasse 2/14, B 34 4 56

Sektion Pflichtschulen

Bei einem organischen Aufbau eines österreichischen Kunsterzieher-Verbandes bedeutet diese Sektion einen wesentlichen Bestandteil, erhält doch unser Volk in seiner Jugend zum Großteil auch seine musische Bildung in der Pflichtschule. Diese gibt aber auch die Voraussetzungen für einen weiterführenden, schulmäßigen Bildungsgang.

Der Anteil der Lehrerschaft der Pflichtschulen an den Aufgaben bildnerischer Erziehung ist damit in seiner Bedeutung klar herausgestellt.

Der Bund Österreichischer Kunsterzieher und sein Fachblatt wollen die Beziehungen zwischen den einzelnen Erziehergruppen zur gegenseitigen Anregung enger knüpfen und zu einem geschlossenen Aufbau des ganzen bildnerischen Unterrichtes kommen. An verschiedenen Stellen des Bundesgebietes sind längst äußerst rührige Gruppen von Lehrern der Volks- und Hauptschulen tätig, denen musische Bildung der Jugend ein besonderes Anliegen ist.

An diese wendet sich in erster Linie unser Aufruf zur Sammlung, von der sich aber auch sonst niemand aus der Pflichtschullehrerschaft ausschließen sollte. Es sind bereits auch auf diesem Sektor des Bundes die Vorbereitungen so weit gediehen, daß die „Sektion Pflichtschulen“ in Kürze auch nach außen hin in Erscheinung treten kann.

Die Geschäftsführung

Steiermark:

Fachinspektor Dr. Franz Jokesch: „Ein Rundschreiben an meine steirischen Fachkollegen dient für meinen Bereich zur Information und Mitgliederwerbung. Kollege Lischka hat bereits begonnen, Beitrittserklärungen zu sammeln. Wir wünschen Ihnen recht viel Erfolg, damit das Werk bald so gefestigt dastehe, daß keine Feuertaupe und Bewährungsprobe es mehr zu erschüttern vermag.“

Tirol: Prof. Vonmetz, Innsbruck: „Bezüglich des Erfolges der Werbeaktion anlässlich der Studienfahrt kann ich Ihnen für das allererste mitteilen, daß ich das Werbematerial erhalten habe. Soviel bisher zu sehen ist, dürften fast alle Kollegen wahrscheinlich dem Bund beitreten.“

Wien: O. St. R. Rischka: „Am 17. Mai hatten wir unsere Arbeitsgemeinschaftssitzung. Der Besuch war sehr stark, 82 Anwesende. Ich habe über die Grazer Tagung berichtet und diese wurde beifällig zur Kenntnis genommen. Ich glaube, daß der Großteil der Anwesenden dem Bund beitreten wird.“

Oberösterreich: Fast alle Kollegen sind beigetreten.

Salzburg: Dr. R. Cuvay berichtet, daß in der Arbeitsgemeinschaft des Landes Salzburg zur Entlastung Prof. Dr. Mais Kollege Dégmhart mit den Bundesarbeiten betraut wurde.

Vorarlberg: Kollege Alf. Kräutler bringt die Beitrittsmeldungen und erklärt sich bereit, seine Werbung auch auf die Kunsterzieher der Hauptschulen auszuweiten, doch hält er es für zweckmäßig, wenn von der zuständigen Sektionsleitung der Aufruf zur Sammlung erfolgt.

Das Fachblatt wird vorerst hauptsächlich dem Aufbau des Bundes Österreichischer Kunsterzieher dienen. Es soll eine lebendige Verbindung zwischen den einzelnen Mitgliedern und Sektionen herstellen. Seine künftige Hauptaufgabe wird aber in fachlichen Beiträgen liegen. Dabei ist daran gedacht — und auf diese Weise würde jede Folge eine besondere Note erhalten — die Ausgestaltung immer in der Hauptsache einem Bundesland zu übertragen,

das durch eine Tagung, Ausstellung etwa gerade hervortritt und damit schon zu berichten hat. Darüber hinaus aber soll neben den übrigen Beiträgen auch die äußere Form von den Ländern mitbestimmt werden. So könnten verschiedene Auffassungen über den Ausbau des Fachblattes zu Wort kommen und es wird schließlich nicht schwer fallen, die passendste und willkommenste Form in jeder Hinsicht zu finden.

Die Nachrichten, die die engeren Bundesangelegenheiten betreffen, bleiben der Geschäftsführung und der Redaktion vorbehalten, die dafür nur den Raum einer Seite beanspruchen.

Alfred Stifter
prov. Schriftleiter

Aus dem Ausland:

Vom 26. bis 31. März fand die 10. Informationswoche über künstlerische und pädagogische Probleme, veranstaltet vom Enseignement technique in Paris, statt. (Berichte stehen zur Verfügung.)

Die Aprilnummer von School-Arts bringt einen sehr interessanten Überblick über die Evolution des Zeichenunterrichtes von 1876 bis 1956 mit Bildmaterial aus Lehrbüchern der verschiedenen Epochen, ferner Anregungen zu einer Diskussion über das Thema: Begabtes und unbegabtes Kind im Kunsterziehungsunterricht, sowie die sehr aktuelle Frage, ob Maschinen im Werkunterricht Verwendung finden sollen, dann eine Aufforderung, in der Hast des Lebens die Schönheiten der nächsten Umgebung nicht zu übersehen, aber auch sehr brauchbare Anleitungen zur Ausführung von Drahtplastiken, gefärbten und gemalten Gipsformen als Schmuck, Rahmen aus Karton und Folien, der Wachsstift-Temperamalerei.

Nummern ausländischer einschlägiger Zeitschriften und Literatur können Samstag nachmittag nach vorhergehender Bestellung in der Kunstschule der Stadt Linz eingesehen oder verliehen werden.

R. C.

BERICHTE ZUR LAGE

Auszug aus dem Bericht über die 2. Tagung der Ständigen pädagogischen Konferenz von L. S. J. Hofrat F. Prowaznik, Wien, in der Zeitschrift „Der Mittelschullehrer und die Mittelschule“ Nr. 4/1956.

Nach dem Hinweis auf den bekannten Erlaß über die alternativ-obligate Führung der musischen Fächer fährt der Referent fort:

„Man kann eigentlich nicht behaupten, daß diese Änderungen so tiefgreifend seien, daß sie die erhebliche Aufregung mancher Fachvertreter motivieren würden, die sich bis zu der argen Übertreibung verstiegen, daß die österreichische Kunst und Musik dadurch gefährdet sei. Schließlich wurden doch durch den fraglichen Erlaß die Verhältnisse an den Realschulen und Frauenoberschulen überhaupt nicht berührt, vor allem aber ist es eine Tatsache, daß die Fächer Kunstpflege und Musik erst durch die provisorischen Lehrpläne, d. h. seit 1946, als in allen Klassen der österreichischen Mittelschulen obligate Unterrichtsgegenstände eingeführt wurden. Wenn die Wogen der Aufregung also so hoch gingen, daß zur Bekämpfung des Erlasses über die „Änderung der Stundentafeln“ alles aufboten wurde, was in Österreich an Kunst und Musik interessiert ist (man kann sich darnach vorstellen, was uns bevorsteht, wenn es etwa einmal zu einer wirklichen Neuordnung der Mittelschule käme!), so müssen tiefere Gründe vorliegen. Tatsächlich geht der Ursprung der Erregung auf das Jahr 1951 zurück. Damals hatte die Konferenz der Landesschulinspektoren in Scheibbs zum erstenmal öffentlich auf die Gefahr der Überlastung der Schüler hingewiesen und betont, daß zur größten Überraschung und allgemeinen Enttäuschung breiter Kreise von Schulleuten und Eltern auch Musik und Kunstpflege, die ja doch als Gegengewicht zu den Lernfächern eingeführt wurden, vielfach zur Überlastung beitragen. Eine Empfehlung an das Bundesministerium für Unterricht lautete damals: Um die Überlastung

der Schüler zu verringern, solle eine Unterscheidung der Fächer in eigentliche Unterrichtsfächer und Fächer der gelenkten Freizeitgestaltung in Erwägung gezogen werden; zu letzteren sollen unter anderen Kunstpflege und Musik gehören. Diese Formulierung, sowie die ebenfalls erörterte Möglichkeit, Kunstpflege und Musik aus dem Kreis der Prüfungsfächer der Reifeprüfung auszuschneiden, wirkte zwar vielfach verstimmend, scheint aber am Betrieb der Fächer nichts geändert zu haben, obwohl sie ein ernstes Mahnzeichen hätte sein müssen. Und so kam 1955 der Erlaß über den alternierend-obligaten Unterricht heraus, der so sehr umstritten und heftigst bekämpft wurde. Die Kunst-erzieher hatten offenbar die stärkeren Kanonen und daher einen gewissen ersten Erfolg, denn für sie wurde ein neues Freifach „Zeichnen und Modellieren“ geschaffen, das unter gewissen Bedingungen nun auch von allen Schülern der Oberstufe besucht werden kann, die sich für das obligate Fach Musik entschieden haben.“

Nach einigen Ausführungen, den Musikunterricht betreffend, folgt die Resolution:

„Die gesamte pädagogische Konferenz ist einmütig der Auffassung, daß musische Bildung durch bildnerischen und durch Musikunterricht auch in der Oberstufe der österreichischen Mittelschulen nicht entbehrt werden kann“.

Der Bericht erwähnt schließlich noch als Konferenzergebnis:

„Damit war die Position der Kunstpflege und der Musik zwar prinzipiell anerkannt, doch wurde an die Fachinspektoren die ernste Mahnung gerichtet, den Unterricht ihrer Fachkollegen nunmehr endlich in die richtigen Geleise zu bringen, die Landesschulinspektoren aber wurden ersucht, schon bei den diesjährigen Reifeprüfungen Beobachtungen und Erfahrungen über Art und Durchführung der Prüfungen aus den musischen Fächern zu sammeln und dem Bundesministerium für Unterricht zu übermitteln . .“.

Lund-Resolution

Die folgende Resolution wurde am 12. August 1955 auf der Plenarsitzung von Kunsterziehern aus 25 Ländern einstimmig angenommen.

Der Drang zum künstlerischen Ausdruck entspricht einer natürlichen, angeborenen Veranlagung und ist ein absolutes Bedürfnis für alle Kinder.

Dieses Ausdrucksverlangen und die volle Entwicklung der vorstellungsmäßigen und intuitiven Fähigkeiten sind auch von der größten Bedeutung für das Wachstum der Gesamtheit von Geist, Seele und Körper und müssen deshalb überall als Erziehungsmittel genutzt werden.

Es muß eine eingeborene künstlerische Ausdrucksweise des Volkes geben und sie muß die gegenwärtigen Vorstellungen und Erfahrungen dieses Volkes umschließen, wenn eine gesunde nationale und internationale Kultur erhalten bleiben und wenn eine wirkliche Harmonie unter den Völkern errichtet werden soll, die den Krieg verbannt. Dann wird der Mensch frei sein und sich ein Zustand jenseits von Materialismus und Furcht zu einer neuen Tradition und Lebensweise entwickeln.

In den Vorträgen, Verhandlungen, Diskussionen und Ausstellungen des CIA ist die außerordentliche Bedeutung musischen Tuns und Erlebens für die gesamte geistig-seelische Entwicklung des heranwachsenden Menschen erneut eindrucksvoll in Erscheinung getreten.

Es mußte aber auch festgestellt werden, daß die Voraussetzungen für eine angemessene Pflege der musischen Anlagen des Kindes und Jugendlichen vielfach nur in einem sehr unzureichenden Maße gegeben sind. Daraus ergibt sich eine Reihe von Forderungen, deren Erfüllung keineswegs nur den Fächern Kunsterziehung und Werken zugute kommen, sondern auch die allgemeine Bildungsarbeit auf das wertvollste bereichern und vertiefen würden.

Die vordringlichsten Forderungen sind folgende:

1. Kunsterziehung und Werken müssen Pflichtfächer für alle Schüler in allen Klassen der allgemeinbildenden Schulen und der Berufsschulen sein.

2. Den Fächern Kunsterziehung und Werken muß die notwendige Wochenstundenzahl eingeräumt werden.

3. Die Schülerzahl einer Klasse darf nur so groß sein, daß eine individuelle Förderung noch möglich ist. Gegebenenfalls sind die Klassen zu teilen.

4. Mit Sorgfalt sind die äußeren Voraussetzungen für einen gedeihlichen Unterricht in Kunsterziehung und Werken (Räume, Einrichtungen, Materialien, Unterrichtsbehelfe) zu schaffen.

5. Die Umwelt des Schülers — Schulhaus, Lehr- und Lernmittel — muß beispielgebend gestaltet sein.

6. Die Lehrpläne für Kunsterziehung und Werken sind nach den neuen Einsichten zu revidieren.

7. An den Akademien muß die Ausbildung der Lehrer für Kunsterziehung und Werken im Hinblick auf die spätere berufliche Tätigkeit fachlich und pädagogisch fundiert werden. — Auch an den Lehrerbildungsanstalten ist die fachliche Ausbildung für Kunsterziehung und Werken entsprechend zu berücksichtigen.

8. Die Fächer Kunsterziehung und Werken sind wegen ihrer Gleichwertigkeit mit den übrigen Fächern diesen gleichzustellen.

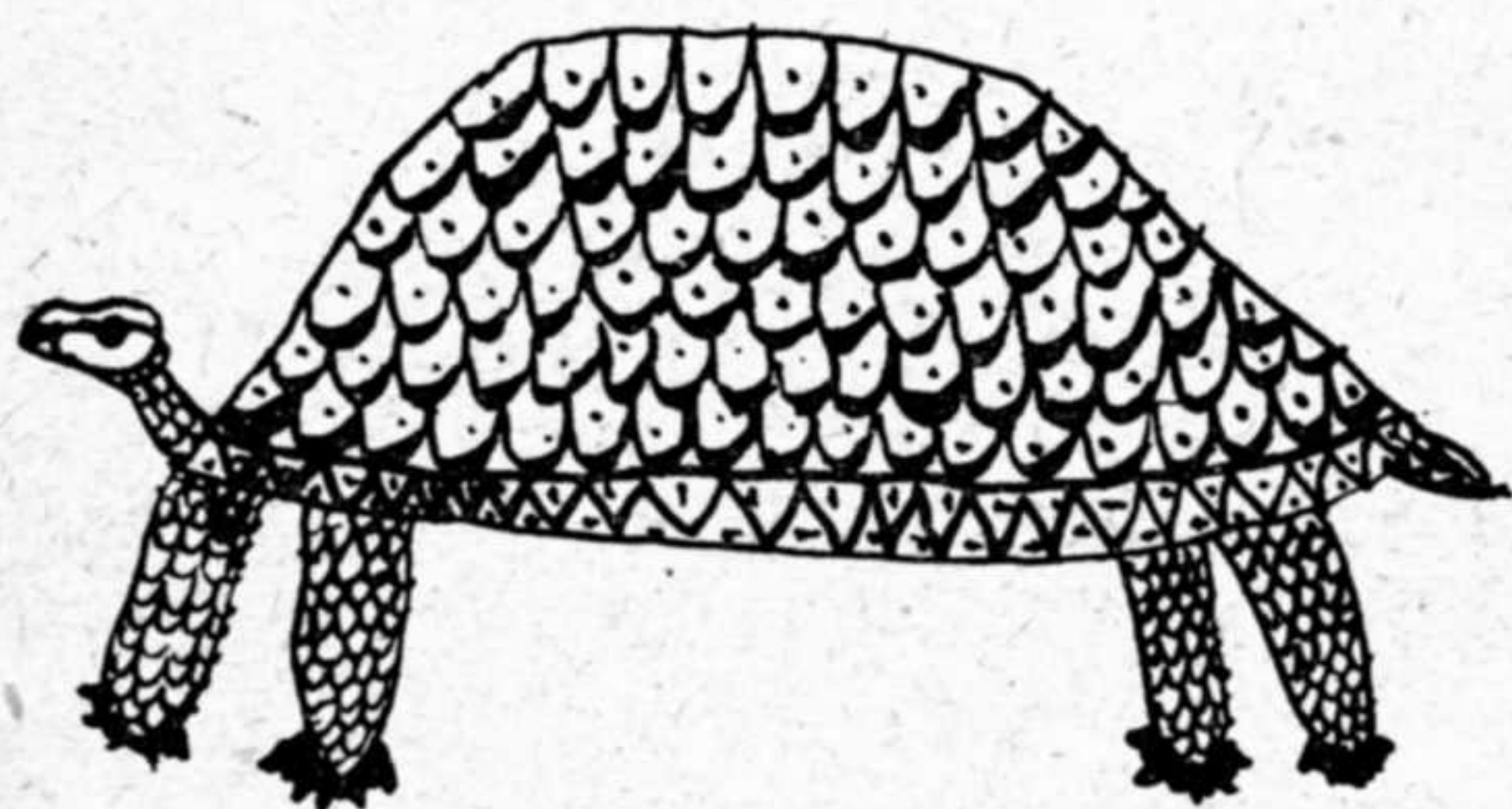
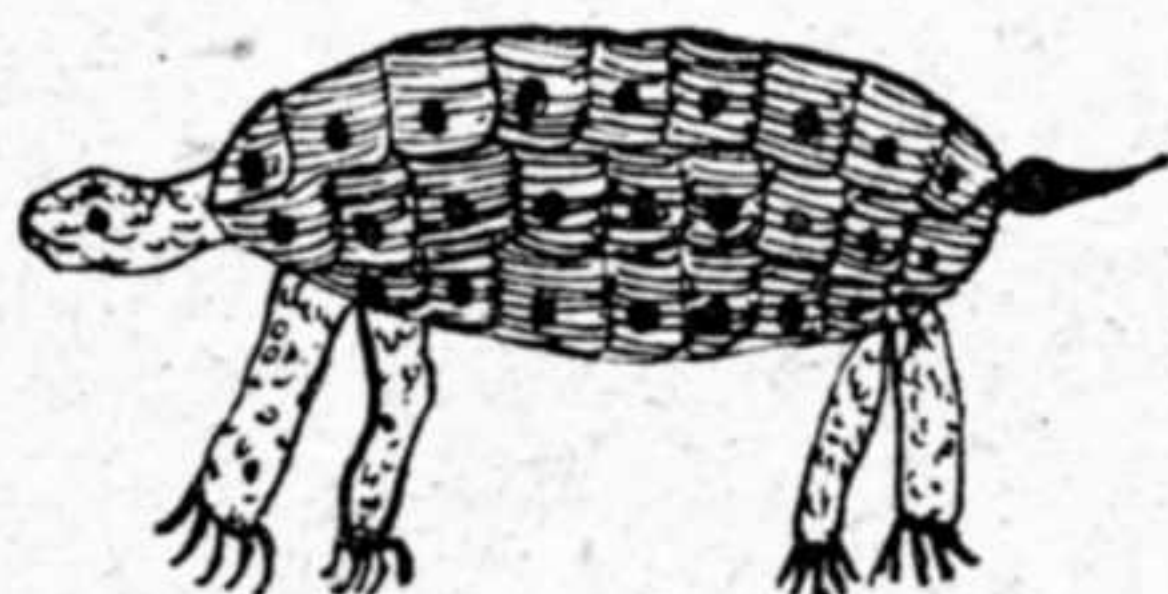
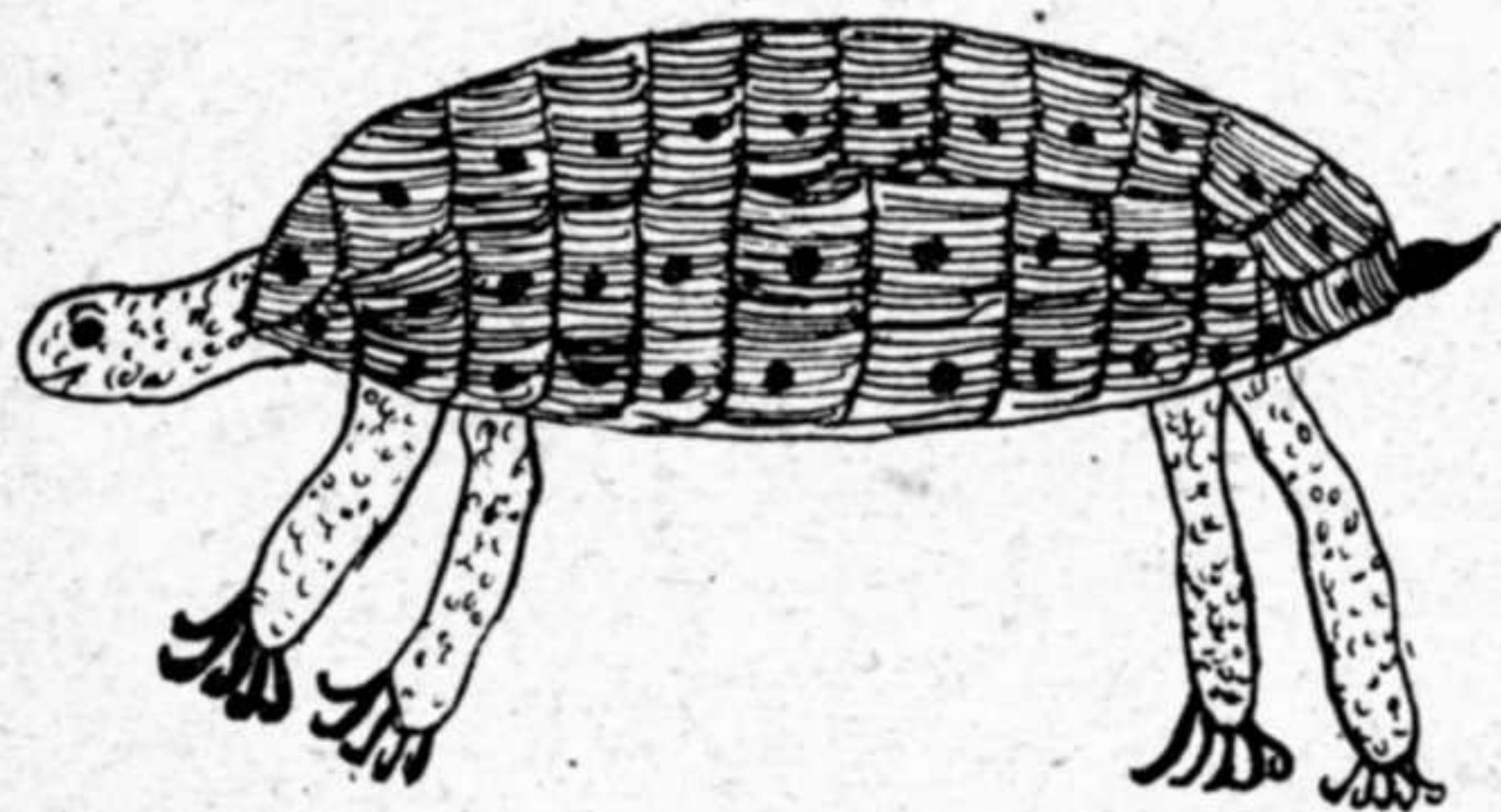
Die Situation des Menschen unserer Zeit erfordert — heute und für die Zukunft — die Aktivierung und den Einsatz jener Kräfte, die vornehmlich durch die Kunsterziehung gefördert werden.

Die internationale Föderation hat beschlossen, ihre ganze Tätigkeit auf die Verwirklichung dieser Ziele zu richten, und bittet die Behörden um ihre ideelle und materielle Unterstützung.

Lageberichte aus den Bundesländern:

Kärnten: Prof. Frühling, Klagenfurt:

„16 Kunsterzieher Kärntens kamen am 25. Mai zusammen. Gesamtergebnis der Beratung war, daß man mit der Arbeitstagung in Graz einverstanden war und sich bereit erklärte, als Mitglied beizutreten.“



Schon beim Kleinkind sind deutlich zwei Seiten in seinen Bildversuchen erkennbar: Impulsives Tun mit seinen dazugehörigen Ausdrucksspuren und ein bedächtiges, sich vertiefendes Arbeiten, das immer wieder die von Britsch gezeigten Merkmale der starren Frühlage und allmählichen Entfaltung entstehen läßt.

Die Schüler wünschen sich Bindungen, wie die Jugendpsychologie feststellt, und es unsere eigene Erfahrung bestätigt. Das bedeutet für den Zeichenunterricht die Notwendigkeit einer zielsicheren und klaren Führung. Was Begeisterung und Eifer fördert, was die Beschwingtheit weckt, muß der Lehrer finden können.

Das mit dem Stifte fabulierende Kleinkind findet das Thema seiner Bilder selbst. Auch beim Schüler und Heranwachsenden möchte man dies wünschen. Die Schule kommt aber an der gestellten Aufgabe nicht vorbei, ja hier wird die klare Aufgabe von den Kindern geradezu erwartet. Nur sollten die Themen nicht mechanisch einer Liste brauchbarer Vorschläge entnommen werden. Die Wahl einer Aufgabe, die sich dem Schüler aus gegebenem Anlaß aufdrängt, muß diesem immer möglich sein.

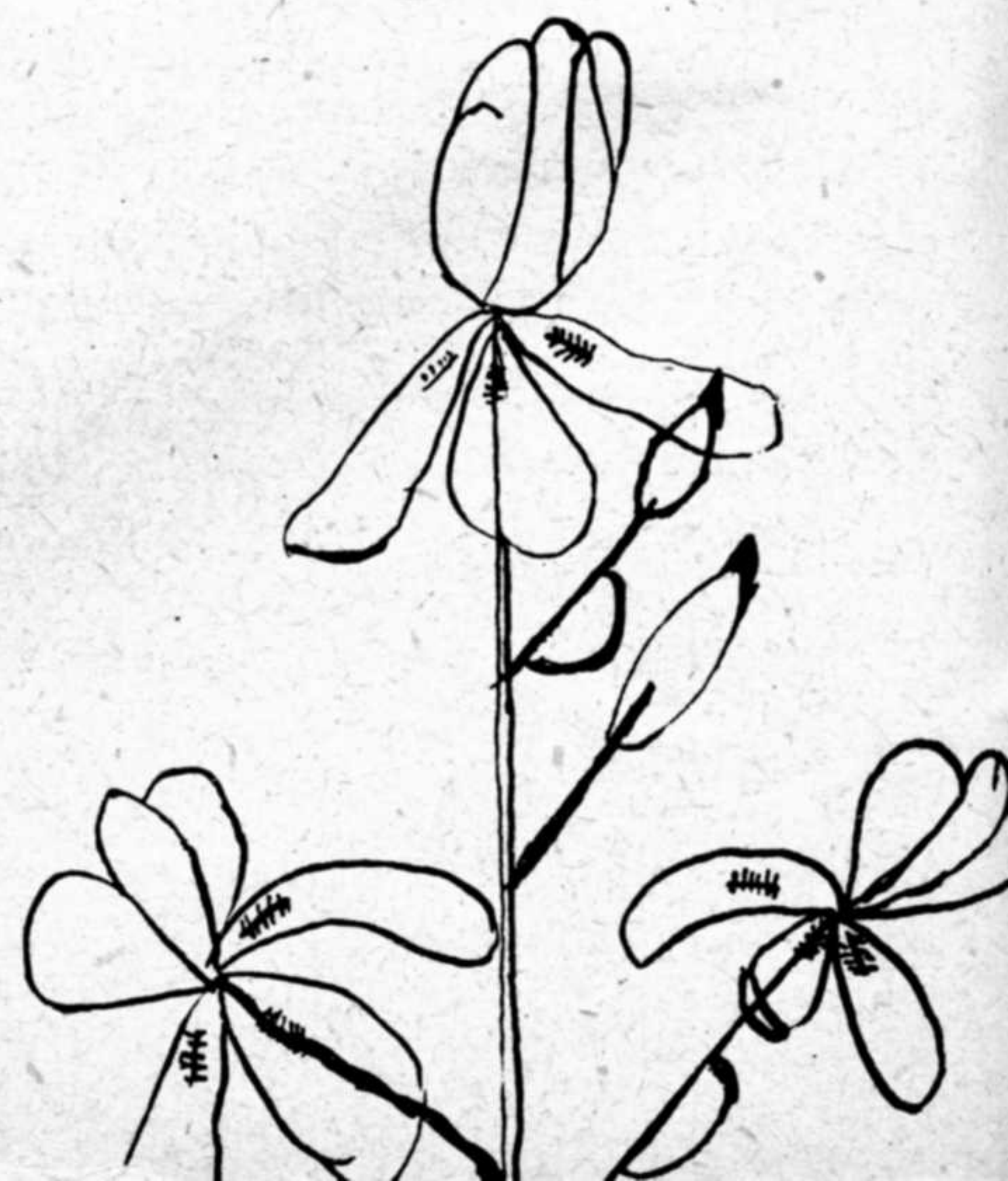
Achtjährige Mädchen zeichnen mit Feder und Tusche eine Schildkröte, ein „Haustier“ einer Mitschülerin.

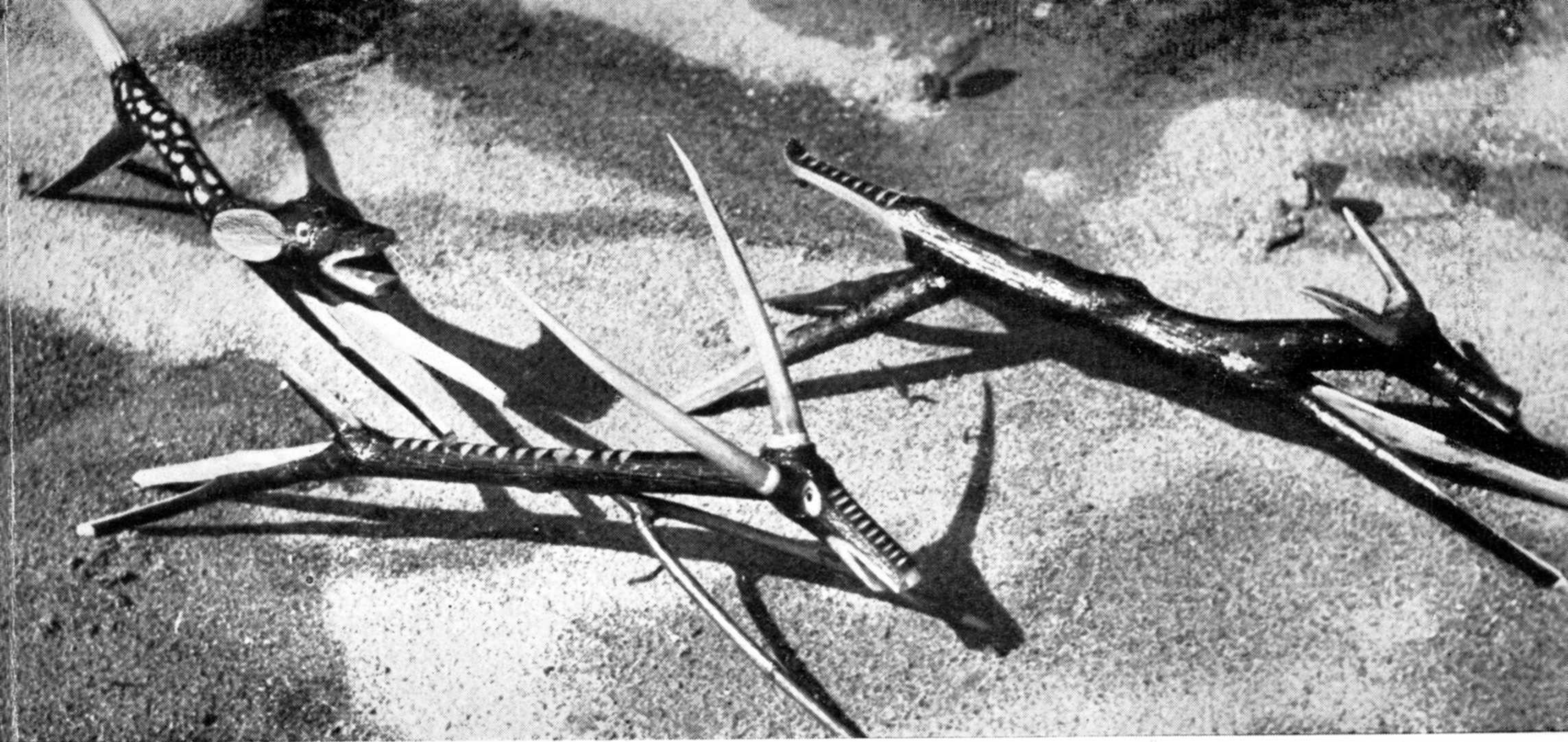
Wie Festliches, Prächtiges, Wunderbares, so findet auch das seltsam urweltliche Geschöpf einer griechischen Landschildkröte lebhaftes Interesse bei den Kindern. Die eingehende gemeinsame Betrachtung, wo notwendig, von der Lehrerin gelenkt, macht typische Züge und besondere Einzelheiten bewußt, die vorher wohl nicht von allen beachtet worden waren.

Welch köstliche, sinnvolle zeichnerische Darlegungen ergibt das Thema Schwertlilie: Im Schulgarten wurden die Blüten als prächtige Gebilde erlebt, der Rhythmus des Wuchses nachempfunden, und nun gibt jedes Kind seine persönliche zeichnerische Auslegung dieses Eindruckes.

Die Federzeichnungen — $\frac{1}{2}$ Originalgröße — stammen aus der 2. Übungsschulklasse der BLnBA Linz, Prof. M.Eberl.

A. Stifter





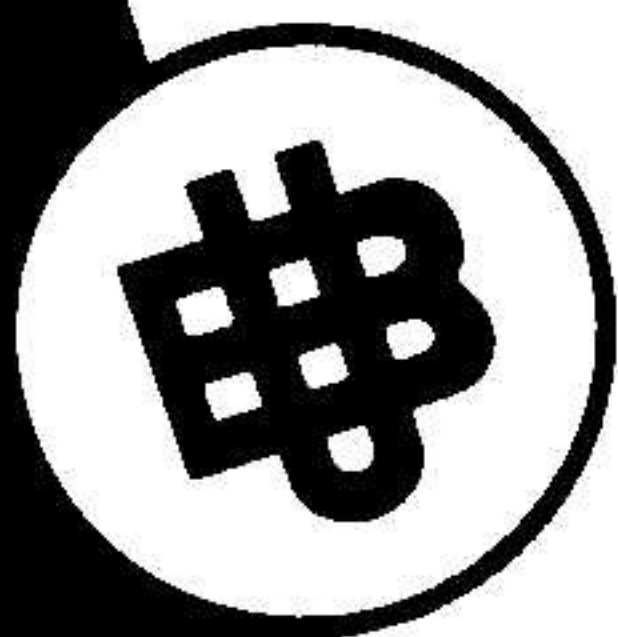
Phantasiepflege auch im Werkunterricht. Laufende, springende Tiere — man könnte dabei an Gazellen und Springböcke denken, die von einem katzenartigen Raubtier gejagt werden. Da stehen wir vor einer frisch beschnittenen Haselnußhecke, die geschnittenen Äste zu Haufen getürmt. Welche Fülle von Gestaltungsmöglichkeiten bieten diese gekrümmten Zweige, diese Ast-Knoten und Gabelungen der geweckten jugendlichen Phantasie! Unsere Tiere sollen nur aus 2 bis 3 Teilen zusammengesetzt werden. Das Aststück für den Körper soll in Vorder- und Hinterbeine auslaufen, (was auch durch Spaltung eines seitlichen Ästchens erreicht werden kann) ein anderes Nebenästchen wird zum Schwanz geformt. Gehörnte Köpfe und noch fehlende Vorder- oder Hinterbeine sind leicht aus Gabelungen zu schneiden. Ein gutes, scharfes Taschenmesser verwenden wir zum Formen, und ein etwa 8 mm dicker Schneckenbohrer hilft die einzelnen Teile verbinden. Dabei sehen wir auf saubere Schnittführung, gute Proportionen, wollen aber mit unseren Phantasietieren keineswegs die Nachahmung einer lebenden Tierform erreichen.

Karl Wilhelm

Die Begabten in unserem Zeichenunterricht beanspruchen ihr gutes Recht größerer Freiheit in jeder Hinsicht, engeren Kontakt mit dem Lehrer und die Möglichkeit des Experimentierens. Solche Gelegenheit bietet in besonderer Weise die Monotypie. Glasplatte, Gummwalze, Druckerschwärze, ein wohlfeiler Rollenrest Rotationspapier, wie er von Zeitungsdruckereien gerne abgegeben wird, sind die notwendigen Werkzeuge und Materialien. Die Glasplatte wird gleichmäßig eingeschwärzt, das darauf gelegte Papier nimmt schon da und dort etwas von der Farbe an und erhält so eine unregelmäßige Grautönung. Eine leichte Bleistiftzeichnung, bei der die Hand sich nicht aufs Papier legen darf, bewirkt auf der Unterseite einen mehr oder weniger kräftigen Strich von besonderem Reiz. Bald ist ein lebhaftes Experimentierspiel im Gange. Zufallsergebnisse regen zu beabsichtigten Wirkungen an, neue technische Möglichkeiten werden entdeckt. Sie auszuwerten, bedarf es eines größeren Feingefühles und größerer Ausdauer, als man beim Durchschnittsschüler erwarten darf. Der eben geschilderte Weg ist der einfachere. Es ist auch möglich, auf der Glasplatte durch Kratzen, Wischen, Neuauftragen der Farbe mit dem Pinsel das Bild zu formen und daraufhin den Abzug zu machen.

A. S.

*Entscheide Dich für Qualität -
Wähl' Cullinan als Schreibgerät!*



BREVILLIER-URBAN A.G.
BLEISTIFTFABRIK
Austria

Für den Kunsterzieher empfehlen wir
die Fachzeitschrift

KUNST UND JUGEND

Hier findet der Fachmann reiche Anregung zur Gestaltung des Zeichenunterrichtes und der Kunsterziehung.

Die Hefte sind reich illustriert und enthalten Berichte aus der Praxis, grundsätzliche Diskussionen über freies und ungebundenes Zeichnen, Formen, Werken aller Art, Schrift und Graphik, Gestaltung von Fest und Feier, Kunstbetrachtung, Urteilsschulung, Wohnkultur usw.

Jährlich erscheinen 6 Hefte zu 36 Seiten mit vielen Bildern. Bezugspreis jährlich S 84.— bei portofreier Zustellung, Einzelheft S 14.—. Auf Wunsch werden gerne unverbindliche Ansichtssendungen oder Prospektmaterial über Fachliteratur aus dem A. Henn-Verlag übermittelt. Auslieferung in Österreich:

F A. H. J A V O R S K Y, G M U N D E N, O. Ö.